Natur-Gewebe: Heu ist im Allgäu mehr als nur Viehfutter. Es erfährt im Süden Bayerns eine vielfältige Verwendung

Das Gold von der Wiese

Die meisten sehen bloß getrocknete Grashalme. Aber im Allgäu ist Heu ein Rohstoff für das Leben: Es wird darin gebadet, es wird damit gekocht, gebacken, geheilt und davon gelebt. Landwirte wie Klaus Hauber ernten im Frühsommer ein duftendes, kostbares Gut

TEXT: Julius Schophoff
FOTOS: Michela Morosini

Lotus corniculatus

Gewöhnlicher Hornklee

Wichtige Futterpflanze, lockt mit ihrem Nektar Bienen und Schmetterlinge

Leucanthemum vulgare

Magerwiesen-Margerite

Beliebte Zierblume, in Wiesen für Insekten attraktiv

Dactylis glomerata

Gewöhnliches Knäuelgras

Wächst am besten auf nährstoffreichen Böden bis 2000 Meter Höhe

Achillea millefolium

Gemeine Schafgarbe

Als Arzneimittel wirkt sie krampflösend und antibakteriell

Auf diesen Tag hat Klaus Hauber gewartet. Es ist ein Dienstagmorgen Mitte Juni, halb sechs, die Luft ist noch kühl, der Klang von Kuhglocken weht durch die Stille der Berge. Hauber, 55 Jahre alt, das Haar silbern, die Augen hellblau wie der Allgäuer Morgenhimmel, stapft durch seine Bergwiese. Die Gräser reichen dem kleinen, drahtigen Mann bis zur Hüfte, bei jedem Schritt springt ein Dutzend Grashüpfer davon. Schmetterlinge flattern umher, Schwebfliegen schwirren, Bienen surren zu den Blüten der Bergblumen, lila, gelb und weiß, Farbtupfer im grünen Meer. Hauber bleibt stehen, nimmt einen tiefen Atemzug und sagt: „Das ist ganz nah am Selberfressen!“

Die Heuernte, der erste Wiesenschnitt des Sommers: Für Landwirt und Hotelier Klaus Hauber ist das die schönste Zeit des Jahres. Überall im Allgäu tuckern nun die Traktoren über die Hügel, die Luft ist erfüllt vom satten Duft gemähter Wiesen.

Drehmanöver: Landwirt Klaus Hauber wendet das am Morgen gemähte Gras auf seiner Bergweide

Grünmann: Hier prüft Bauer Hauber seine Ernte auf 1000 Metern über dem Meeresspiegel

Für die Touristen, die auf den Landstraßen vorbeiziehen, mag Heu nicht mehr sein als getrocknetes Gras, Viehfutter, Kaninchenstallunterlage. Für die Allgäuer aber ist es der Grundstoff des Universums, der Treibstoff der Landwirtschaft, ein Wundermittel der Wellnessbranche. Neben Heumilch und Heukäse, den Verkaufsschlagern des Allgäus, gibt es hier auch Shampoos, Peelings und Gesichtscremes aus Heu, Wellnesshotels kurieren ihre Gäste mit Heuwickeln und Heumassagen, Gourmet-Restaurants servieren Heumenüs: zur Vorspeise ein Cremesüppchen vom Oberallgäuer Bergwiesenheu, zum Hauptgang Rehragout in Heublüten-Wacholderrahmsoße, zum Dessert eine Heu-Crème-brûlée – und falls das alles ein bisschen zu viel war, gibt’s zur Verdauung einen Heuschnaps.

Klaus Hauber geht zu seinem Traktor, mit dem er zur Bergweide am Adlerhorst, einem sonnenverwöhnten Südhang 1000 Meter über dem Meeresspiegel, hochgeruckelt ist. Hinter ihm wellen sich die Alpen, die Kämme sind von Fichtenwäldern überzogen, im Tal prangt der spitze Kirchturm von Kalzhofen über den Hausdächern. Es ist Frühsommer. Die Gräser haben gerade zu blühen begonnen und enthalten ein Maximum an Nährstoffen. Um sie zu konservieren, muss das Heu nach dem Mähen schnell getrocknet werden. Beim Futterheu von den großen Wirtschaftswiesen brauchen die Bauern dafür drei zusammenhängende trockene Tage. Sein Therapieheu für das Wellnesshotel, das aus dem Bauernhof seiner Eltern entstanden ist, erntet Hauber an nur einem Tag. Je schneller er es konserviert, desto mehr Duftstoffe und ätherische Öle bleiben erhalten. Bis zum Abend muss sein Heu im Trockenen sein. ⟶

Alchemilla vulgaris

Frauenmantel

Hilft gegen leichten Durchfall und bei Menstruationsbeschwerden

Ranunculus acris

Scharfer Hahnenfuß

Als Pflanze leicht giftig, als Heu für das Vieh unschädlich

Dianthus superbus

Prachtnelke

Nahrung für Bienen, lockt angeblich Schmetterlinge an

Anthoxanthum odoratum

Gewöhnliches Ruchgras

Wohlriechendes Gras, das als Schnupftabak und in Kräuterkissen verwendet wird

Eine Woche zuvor waren schwere Gewitter übers Allgäu gezogen, nun ist die Wetterlage stabil, Prognose: sonnig. Klaus Hauber hat keine Zeit zu verlieren. Er hievt einen roten Handbalkenmäher vom Anhänger, eine Art Rasenmäher mit quer liegendem Schneidebalken, der aussieht wie die Klinge einer Heckenschere. Hauber reißt am Seilzug, sofort springt der Motor an. Dann lässt er die Handkupplung kommen und rattert durch die einen Hektar große Wiese, 30, 40 Bahnen. Seine tief gebräunten Unterarme zittern, es ist harte Arbeit – er liebt sie.

Nach einer Stunde liegt die Wiese flach. Schmetterlinge taumeln davon, Grashüpfer berappeln sich, Ameisen irren umher – ihre Hügel liegen nun frei, von der Erde aber ist kaum etwas abgetragen. Deshalb, sagt Hauber, nehme er den alten Handbalkenmäher. Mit einem Kreiselmäher, hinter einen Traktor gespannt, hätte er für die Wiese keine fünf Minuten gebraucht – dafür aber alle Unebenheiten des Bodens umgepflügt und das Heu mit der Erde von Ameisenhügeln und Mäusehaufen verdreckt. Der leichte Handmäher dagegen gleitet sanft eine Handbreit über der Grasnarbe, sodass er das empfindliche Wurzelwerk nicht verletzt. „So eine Wiese“, sagt Hauber, „ist ein lebendiges Wesen.“

Seit 1984 hat Hauber seine Bergweide nicht gedüngt. Sie ist niedriger und magerer als die großen Wirtschaftswiesen, von denen das Heu ballenweise abtransportiert wird. Und artenreicher: Bis zu 1000 Pflanzen können in einer ungedüngten Wiese vorkommen. Ein blühender Reichtum fern moderner Monokulturen, ein lebendiges Wesen, so schwirrend und flirrend, dass man sich, darin stehend, unmöglich vorstellen kann, dass es so was wie Insektensterben überhaupt gibt.

Hauber kniet sich hin und zeigt, was da so wächst auf seiner wundersamen Wiese: Weißklee und Hornklee, Blutwurz und Arnika, Löwenzahn und Teufelskralle – all die kleinen Schätze, die man für gewöhnlich unter den plumpen Worten Heu und Wiese zusammenfasst. Hauber hebt ein kleines, gewelltes Blatt auf, Frauenmantel: „Der hilft bei Menstruationsbeschwerden.“ Dann zerknickt er einen länglichen Spitzwegerich und reibt die Flüssigkeit auf die Haut: „Ein natürliches Antibiotikum, das hat meine Mutter früher auf meine Wunden getan. Und die kleinen Samen an einem kahlen Stängel, probieren Sie mal! Das ist Feldkümmel.“

Doch der größte Teil des Allgäuer Heus landet noch immer in den Kuhtrögen. Heumilchprodukte von glücklichen Bergkühen wurden zum Verkaufsschlager der Region. Anderswo stopfen sie die Tiere mit Kraftfutter oder Silage voll, gehäckseltem, in Plastikfolie gärendem Heu. Doch wenn die Kühe im Sommer auf den Bergwiesen grasen und im Winter nur Heu fressen, schmeckt man das. Das sagt auch Haubers Nachbar, „der Herz-Xaver“, der im Sommer an der Sennalpe mit seinem Bruder Käse macht und weiß, wie viel natürlicher es ist, Kühe mit Heu zu füttern statt mit Silage, die dann im Käse weitergärt.

Ein Uhr mittags, die Sonne knallt, auf der Bergweide am Adlerhorst ist es Zeit zum Wenden. Ist das Gras zu trocken, wird es brüchig und zerbröselt; bleibt es zu feucht, fängt es später im Heustock an zu faulen. Damit es gleichmäßig trocknet, muss Hauber es nach einem →

Zangenware: Klaus Hauber verteilt das Heu im Trockenraum seines Bauernhofs (rechts)
Oben: Zutaten für ein Heu-Körperpeeling in Haubers Alpenresort mit Meersalz, Heu, Lavendel und einem Fruchtsäurepräparat

Feinschmecker: Auch die Oberstaufener Kühe lieben das Naturfutter von der Wiese

Trifolium pratense

Rotklee, Wiesenklee

Hilft bei Schleimhautentzündungen und Wechseljahresbeschwerden

Vicia cracca

Vogelwicke

Beliebt bei Bienen, Faltern und Schmetterlingen

Taraxacum officinale

Gewöhnlicher Löwenzahn

Wichtige Bienenweide, junge Blätter ergeben einen guten Salat

Lavandula angustifolia

Lavendel

Duftstoff, Gewürz und vielfältig einsetzbares Heilmittel

halben Tag wenden. Dafür spannt er einen Bandrechen hinter seinen Traktor: eine Art Laufband mit 15 montierten Heugabeln, die das Heu zur Seite werfen. Der Bandrechen ist umständlicher als die modernen Kreiselrechen, aber er schont Heu und Boden. Und statt einen seiner neuen Traktoren zu nehmen, steigt Hauber auf sein Dieselross – so steht es auf der Schnauze des Traktors, Baujahr '59, auf dem er als Fünfjähriger das Fahren lernte. Er tut das nicht aus Nostalgie, sondern aus Achtsamkeit, weil der nur 1800 Kilo schwere Traktor die Grasnarbe weniger belastet. Achtsamkeit: Dieser Lifestyle-Begriff der New-Age-Bewegung ist im Allgäu seit Jahrhunderten fester Bestandteil der Sprachkultur: „Gib Obacht!", haben dem kleinen Klaus schon die Eltern gesagt, wenn er das Haus verließ. „Gib Obacht!", sagt er sich noch heute, wenn er Wiesen mäht.

Schon Mitte der Achtziger, als der Hof seiner Eltern längst mehr Geld mit Gästen als mit Milch verdiente, hat Hauber aufgehört, die Bergweide am Adlerhorst zu düngen. Seine Idee, das Heu zu Therapiezwecken einzusetzen, wurde damals belächelt. „Apothekerheu", sagten manche. Doch das war ihm egal, weil er selbst davon überzeugt war. Heutherapie: kein Hokuspokus, sondern althergebrachte Heilmethode. Früher, erzählt er, hätten die Bauern das Heu bei der Ernte noch in Kraxen auf dem Rücken getragen, so viel, dass sie zwischendurch immer wieder erschöpft niedersanken, die schweißnasse Heuladung auf dem Rücken. Weil sie es abends nicht mehr ins Tal schafften, verbrachten sie die Nächte im Heustock – und hatten am nächsten Morgen, wie durch ein Wunder, keine Kreuzschmerzen. Dieses Prinzip der durchschwitzten Heukraxe findet sich heute in Haubers Wellnessbereich wieder: im Kraxenofen, einer Art Minidampfbad, in dem Wasserdampf durch eine Lage Therapieheu zischt und vom Skifahren oder Golfspielen geschundene Rücken kuriert. Für das Nickerchen danach locken im Ruheraum breite Liegen mit Polstern aus Heu.

Es ist Abend geworden. Klaus Hauber ist ein drittes Mal den steilen Hang zur Bergwiese hochgefahren, hat das Heu in Schwaden gelegt und eingeholt. Nun, zurück am Hof, rückt ein befreundeter Landwirt mit einem Kranwagen an. Mit einer eisernen Kralle greift der Kran das Heu aus dem Anhänger und wirft es durch eine Dachluke auf den Heuboden. Hauber steht knietief darin und verteilt es mit einer Heugabel, damit die Lüftung, die später von unten in den Heustock bläst, es gleichmäßig auf zehn Prozent Konservierungsfeuchte heruntertrocknen kann. Jetzt, wo die Ernte eingefahren sei, könne ruhig ein Gewitter aufziehen, sagt er. „Es gibt nichts Schöneres, als abends im Heustock zu liegen, das frische Heu zu riechen und zu hören, wie der Regen aufs Dach fällt."

Topfgucker: Bauer Thomas Herz erwärmt die frische Heumilch im Kupferbottich für die Käseproduktion auf 33 Grad

Das Gefühl von Heimat ist es, was er seinen Gästen vermitteln will. In Oberstaufen, erzählt er augenrollend, biete ein Hotel jetzt Thalassotherapie an. Wellness mit Meerwasser – im Allgäu! „Ich wüsste nicht, was ich über Algen erzählen sollte!" Haubers Meer sind die Heuwiesen. Wenn der Wind durch die Gräser fährt und die Wiesen wogen wie goldene Wellen, schaukelt er auf seinem Traktor durch die Weiten wie ein Kapitän. Und jetzt, da er knietief im Heustock steht und sein Heu mit der Gabel verteilt, wirkt es fast so, als steche er mit einem Paddel in See.

Wie es sich anfühlt, in diesem Meer aus Heu zu versinken, erleben Haubers Gäste auf einer Liege im Wellnessbereich. Umwickelt von feuchten Tüchern, umhüllt von einer dicken Schicht Heu, eingepackt in eine schwere Decke, liegt man da wie ein Säugling, behütet und hilflos. Dann weicht der Boden der Liege, man sinkt in ein Wasserbett, körperwarm. Der Duft ätherischer Öle steigt in die Nase, die Essenz des Allgäuer Sommers, wohlig, heimisch und vertraut. Man wird schlagartig müde und seltsam glücklich. Wer da einmal gelegen hat, geborgen im Schoße der Natur, fast wie im Mutterleib, der wird Heu nie wieder bloß für Viehfutter halten. ——

⟶ *Info Heu ab Seite 100*